

Halle'sche Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 397.

Halle, Sonnabend 25. August 1894.

186. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

(Eigene Drahtberichte und Fernsprechnachrichten.)

Berlin, 25. August. Die Kaiserparade der Brandenburger wird, wie gestern den Truppen bekannt gegeben wurde, am nächsten Dienstag auf dem Tempelhofer Feld stattfinden.

Berlin, 25. August. Der Arbeiter-Kongress am 21. nachts, geriet gestern Abend kurz nach 11 Uhr mit dem Wächter in Streit und wollte schließlich mit einem Messer auf seinen Gegner losgehen.

Danzig, 24. August. Der Staatskommissar für das Reichsgebiet theilt mit: Cholera ist bakteriologisch festgestellt bei einem Kinde in Klein-Plehnendorf und einer Frau in Gollub.

München, 25. August. Wegen der neu erfolgten sieben Zuphuserkantone rüdte das 3. Feldartillerieregiment nicht in das Manöverterrain ab.

Wien, 25. August. Erstlings-Milan äußerte sich dem Reichsgesandten Bolgar gegenüber dahin, daß alle ihm zugehenden christlichen Briefe völlig aus der Luft gegriffen seien.

München, 25. August. Das Bremer Schiff „Charlotte“, von Bremen nach Christiania unterwegs auf der Fahrt verloren. Alle an Bord befindlichen Personen wurden gerettet und hier gelandet.

Brüssel, 25. August. Dem Vermögen nach ist die Meldung von der bevorstehenden Einigung eines unterseeischen Telephonkabels zwischen London und Olinda ohne Begründung. Höflichen den Negierungen von England und Belgien seien keinerlei Verhandlungen über ein derartiges Projekt eingeleitet worden.

Brüssel, 25. August. In einem Kofferfeld bei Zalowitz fanden Arbeiter mehrere in Betonen eingeschüllte Dynamitpakete.

London, 24. August. Eine hierüber übermittelte Devisse des „Newport Herald“ aus Caracas meldet: Gestern schiederte ein Unbekannter auf der Straße eine Dynamitbombe gegen den Präsidenten von Venezuela. Die Bombe explodirte nicht. Der Attentäter wurde verhaftet.

Paris, 25. August. Die Vefferrung in dem Beschlüssen des Ministerpräsidenten Dupuy schreitet rasch fort; derselbe magde heute ohne Anstrengung einen halb-tägigen Spaziergang. Der „Temps“ bezeichnet die Nachricht von dem Vorbringen einer französischer Kolonne nach Rußland als unüberwindlich, da Frankreich nicht daran denke, dorthin zu gehen.

Wien, 25. August. Dem „Berl. Tageblatt“ zu Folge in besetzten unbekanntes Stroh die das Haus eines Grundbesitzers bei Palermo, lödeten drei und verunmündeten vier Personen unter ihnen und verließen das Haus unbeschädigt, nachdem sie es ausgeraubt hatten.

Petersburg, 25. August. Eine hier eingetroffene Devisse meldet einen neuen Zustand in dem Rosenfelder Bergbau der kaiserlichen Provinz Sibirien. Die Stollen weiteten sich, den Verbindungen der Behörden gegen das Unlichgreifen der Arbeiter zu gehorchen und verarmten sich, um dagegen zu protestieren.

Petersburg, 24. August. Nach einer Meldung der „Nörlischen Zeitung“ sind die großen Molensker Arbeiter in Folge der gerade im Wandergelände befindlich um sich greifenden Cholera abbestellt worden.

Wien, 25. August. Wie der „Lok. Anz.“ meldet, vernichtete ein von Spitzer angelegter Brand den ganzen Waldbestand des herrlichen Pensionats. Hundert Soldaten wurden in Wien zur Heilung aufgeschoben, leider ohne helfen zu können.

Bankerotte Staaten.

Wenn wir die finanzielle Lage des europäischen Staatenbildes überblicken, dann springt die auffällige Erscheinung sofort ins Auge, daß im Gegensatz zum Norden, die südlichen Staaten durchwegs beim Bankrott angelangt sind.

mächte anzuschließen, pflegte mit dem verörmigten Trilupis Separatverhandlungen, um für sich besondere Vortheile herauszuschinden.

Wir zweifeln indes nicht, daß Berlin und Paris, falls beide Komitès Festigkeit, Energie und Ausdauer genug besitzen, schließlich dennoch ihren Zweck erreichen werden. Portugal hat sich ja auch widerwillig benommen, giebt aber jetzt nach, indem es sich zu einer seiner möglich gebieteten Finanzlage enterschließen“ höheren Binszahlungs verweist.

Wir haben der Balkanstaaten keine Erwähnung gethan, weil sie zu kurz beim Wampfen sind, wir möchten jedoch die Mahnung zur Vorlicht hier einfließen, weil wir fürchten, daß auch diese Balkanstaaten über kurz oder lang gleichfalls an die Nothfrist ihrer Geldgeber appelliren werden.

Gewiss wichtig, ja noch viel wichtiger möchten wir fast sagen, als die schwedenden Unterhandlungen der Vertreter der Gläubiger mit den vertragsbrüchigen Schuldner, erscheint uns die Frage, wie sich die kreditgebrüchigen Länder den wahrscheinlich auch für die nächsten Jahre bevorstehenden Staaten gegenüber in Zukunft zu verhalten haben werden.

Wir würden zu diesem Punkte von höher Bedeutung den Vorklag machen, die Gläubigerkomitès sollten ihre Aufgabe nicht als beendet betrachten, wenn es ihnen endlich gelungen sein wird, ein Arrangement erzielt zu haben, sondern die Mitglieder der drei Komitès sollten eine Enquete bilden, welche auf Grund der gesammelten Erfahrungen ihrer Ansicht genau umschreiben, bekannt geben, wie die in Rede stehenden Staaten für die Folge zu behandeln wären.

Wir sind sogar der Ansicht, daß das Ergebnis einer solchen Enquete nicht ohne Einfluß auf den Gang der Unterhandlungen, welche die Schuld-Komitès mit Griechenland pflegen, bleiben würden und schon um desselben und im Interesse der schwer geschädigten Gläubiger würden wir die Konstitution der erwähnten Enquete mit Freuden begäßen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser unternahm am Freitag früh eine Pirschfahrt nach dem Wildpark. Am Donnerstag waren zur Abendstunde bei dem Kaiserpaar auf der Kaiserinsel der deutsche Reichspräsident am Wiener Hofe Graf Philipp zu Eulenburg und der Korvettenkapitän v. Uedom geladen.

Der Kaiser wird, wie aus Rom gemeldet wird, nachdem er am 22. September der dortigen Festungsübung beigewohnt und der Stadt einen kurzen Besuch abgestattet hat, sich lediglich nach Teherbad zur Jagd begeben und dort bis Anfang Oktober verbleiben.

Finanzminister Miquel soll sich in seiner Unterredung mit dem Korrespondenten des Petersburger „Herold“, wie dieser behauptet, auch über den Narachismus geäußert haben. Er berichtet darüber: Ich hatte in Bezug auf die Verwendung äußeren Geldes, das Deutschland für zu übernehmend in Bezug auf die teils Frankreichs angeregten gemeinschaftlichen Maßregeln gegen den Anarchismus verhalte, und ich gestatte mir, dem Minister gerades die Frage über die Ursache zu stellen.

der bei uns überhaupt nicht denkbar ist.“ Aber Robling und „Eddel“, wandte ich ein. — Das sind Anarchisten, die sich kaum wiederholen dürfen. Der Germane entnimmt sich nicht für abstrakte oder beschaltliche Ideen, die den Wächter oder Elaven hinreißen. Wir sind mehr Pragmatiker, während der Franzose und Mique mehr Langquiner ist.“

Ob der Bericht zutreffend ist, darf bezweifelt werden. Bekanntlich hat Herr Dr. Miquel inzwischen erklärt, daß der Bericht des Petersburger „Herold“ in den Mund gelegt habe, was nicht von ihm Miquel, sondern von dem Interviewer selbst ausgeführt worden ist.

Nachdem den jüngsten Vörenden. Wie das „Berl. Tagebl.“ sich aus Rom melden läßt, soll der Urheber der Börsennotiz über die Ermordung Crispis ein in Mailand angesehener fremder Bankier sein. Diese Nachricht scheint mehr darauf berechnet, die Nachforschungen auf Abwege zu leiten. Wiener und Pariser Blätter haben hervor, daß das falsche Gerücht dem Berliner Blatte seine Entschuldig verbande. Der „Figaro“ folgt hinzu: Die Berliner Börsen hätte ein Interesse daran, Crispis todt zu sagen, weil das Gerücht der italienischen Rente und ihres Coures vom Wohl und Weh der Aktienmarkt abhängen wird.

Die Todessagung Crispis hat vornehmlich in Berlin und Wien geklopft. In Wien hat die Erregung mehrere Stunden gedauert. Die Bezeugung war eine allgemeine. Ähnlich veranlaßt in London gemaltige Erregung das wie ein Kaufverbot verordnete Gerücht vom plötzlichen Tode Gladstones. Die Börsennotiz sollte dieses aufheben, um die Urheber solcher Gerüchte zur Wehrschaft zu ziehen.“

Der Staatsbürgerzeigung wird aus Rom mitgeteilt, daß die Vorklänge von der Ermordung Crispis auf eine erledigte Senationsnachricht des „New York Herald“ zurückzuführen ist, der sich von Rom melden ließ, daß mehrere Personen in der Wohnung Jules Crispis, des Sohnes des Ministerpräsidenten, eingedrungen seien, ihn zu ermorden. Durch Dazwischentreifen einiger Nachbarn wurden ihrer Pläne verfehlt.

Sebansef und Balfasserie. Am 31. August sind 30 Jahre verfloßen, seitdem Ferdinand Sebansef aus dem Leben scheid. Seit Jahren pflegt die Sozialdemokratie diesen Tag durch Waffenausstöße zu feiern, so wird es auch diesmal sein, aber am 2. September soll noch eine allgemeine Nachfeier stattfinden, die einem bestimmten Zweck dienen soll. Das Sebansef, wie überhaupt jede patriotische Feier, ist den Sozialdemokraten von jeher ein Greuel gewesen. Eine Anzahl Professorenversammlungen gegen die von kommunalen Körperschaften erfolgten Bewilligungen von kleineren Summen zur würdigen Begehung dieses Tages hat die Sozialdemokratie bereits veranlaßt, namentlich in Magdeburg haben sich die Kampfer der Partei und Gänge, jetzt soll nun der tolle Ausschall heftigen, um gegen das Sebansef fest zu haben zu gehen. In Waffensammlungen soll an diesem Tage gegen die sich immer mehr bemerkbar machende Waffervermehrung protestirt werden. Das ganze Unterfangen der sozialdemokratischen Partei ist so recht charakteristisch für deren erbärmliche, niedrige Geimnung, es zeigt aber, woran wir nie geweiht haben, daß ihnen jedes nationale Empfinden abhanden gekommen ist. Nun, der zweite September wird zeigen, wieviel Leute hinter den bezahlten Waffentoren stehen; wir glauben, deren Schaar wird trotz alledem und alledem nur gering sein und die Professoren-meetings gegen das Sebansef, die namentlich von den Magdeburger Zielbewußten betrieben werden, vollständig ins Wasser fallen.

Die hohen Reichsbeamten und preussischen Minister werden erst im Laufe des nächsten Monats wieder vollständig in Berlin verankert sein und erst dann werden die entscheidenden Beschlüsse über den Anfall der bevorstehenden parlamentarischen Sessoren gefaßt werden. Was darüber da und dort bereits berichtet wird, beruht größtentheils nur auf Vermuthung. Es steht bis jetzt nur fest, daß dem Reichstag ein ungewöhnlich großer und wichtiger Arbeitsstoff vorgelegt wird.

Nach immer findet man in sozialdemokratischen Organen spöttliche Betrachtungen über die Invaliditäts- und Altersversicherung. Mit Absicht wird dabei die Invaliditätsversicherung nebensächlich behandelt, obwohl sie doch die Hauptfache ist, und werden die Rententummen als außerordentlich geringfügig hingestellt. Man wird natürlich nicht erwarren dürfen, daß die Sozialdemokratie jemals davon ablassen wird, sich zur Stärkung von Unzufriedenheit auch der staatlichen Arbeiterversicherung zu bedienen, soviel aber sollte ihr doch schon das eigene Interesse raten, daß sie nun allmählich aufhört, nur von der Altersversicherung zu sprechen. Dazu giebt es einmal schon zu viele Invaliditätsrentner. Die „Berl. Pol. Nachr.“ stellen fest, daß gegenwärtig bereits rund 80 000 auf 225 000 Invalidenrentner kommen.

Zeit mehr als ein Viertel aller auf Grund des Gesetzes vom 22. Juni 1889 bewilligten Renten entfallen als bereits auf die Invaliditätsversicherung. Dazu kommt, daß der Zeitraum, an dem die Wartzeit für die Invalidenrente abgelaufen ist, nicht mehr fern ist. Die Wartzeit ist auf fünf Beitragsjahre festgesetzt. Da ein Beitragsjahr sich aus 47 Beitragswochen zusammensetzt, die fünfjährige Wartzeit demnach aus 235 Kalenderwochen besteht, so würde nicht mehr ein Jahr verfließen müssen, damit die Beitragsabrechnungen über den Bezug der Invalidenrente dem dauernd gültigen Vorwissen stehen. Von der Mitte des nächsten Jahres ab oder wird sich die Zahl der Invalidenrentner stark vermehren, da dann die Forderung der Beitragszahlung von Rentnern über die Beitragszahlung von dem 1. Januar 1891, dem Antrittsjahre des Gesetzes, maßgebend ist. Der Invalidenrentner könnte also bald die der Altersrentner übersteigen, und dann würde ja ein bloßer Sinnwech auf dieses Verhältniß gelangen, um die sozialdemokratischen Blätter der Unmöglichkeit zu überführen. Was aber die Dimme auf die Gringfügigkeit der Rententummen betrifft, so darf wohl darauf aufmerksam gemacht werden, daß schon jetzt die Kapitalien, welche zur gegenwärtigen und künftigen Bedienung der bewilligten Renten angemessen sind,

Einzel-Subskriptionen... Preis... 1 Mark... 6 Pfennig...

ark. 23. 1894. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.





